

# Der vollendete Reiz oder die Galerie des Luftschiffers Giannozzo

*Bereits seit sieben Jahren führt Rolf Langebartels seine Galerie Giannozzo in der Suarezstraße. Jahrelang hat er, etwas abseits vom allgemeinen Ausstellungstrubel, Werke von Künstlern gezeigt, die sich auf ungewöhnliche Weise mit den Möglichkeiten der Fotografie — im weitesten Sinne — beschäftigt haben. In letzter Zeit gilt sein Interesse besonders denjenigen Künstlern, die Musik und andere akustische Phänomene zum Mittelpunkt ihrer Arbeit machen. Bei Giannozzo gibt es Ausstellungen und Installationen zum Hören. Für einen „Kreis von Kennern“ ist die Galerie schon lange ein Anziehungspunkt. Unsere Autorin, Karoline Müller, hat ihn erst vor kurzem entdeckt und war begeistert:*

Wenn du zum irdischen Glück willst, mußt du durch Charlottenburg laufen bis zum Schloß. 2,50 DM Eintritt. Pünktlich sonntags um fünf vor fünf lautstarker Rausschmiß durch die Aufsicht. Auf dem Rückweg triffst du auf Giannozzos Galerie.

Die Scheibe ist nicht geputzt, die Galerie verschlossen. Ein Raum mit weißen Wänden, weißem Fußboden, völlig leer. Du denkst an Andersens Märchen von dem Kaiser und seinen neuen Kleidern. Du weißt aber, daß die Phantasie nicht nur „Trugbild“ heißt, sondern auch „Zauber“.

Endlich, an einem Sonntagsabend triffst du auf Giannozzo, nach dem du überall in der Stadt gefragt hast. Was du lernen mußt, daß der Zauberer Giannozzo schon sieben Jahre in den weißen Räumen wohnt. Auf der Suche nach ihm triffst du Menschen, die dir sagen, daß nur ganz bestimmte Leute Zugang haben zu seinen Ausstellungen. Er ist der wirkliche Avantgardist, der so weit vorn liegt, daß er den Weg ebnet. „Sie müssen Jean Pauls ‚Des Luftschiffers Giannozzos Seebuch‘ lesen“, sagt der Galerist Rolf Langebartels freundlich. Er setzt auf die flüchtige Plötzlichkeit der Kunst, auf die Kunst des Augenblicks. Auf den Raum, der sich mit Klängen durchschneidet, ordnet oder nicht ordnet. Du sollst selbst ein Teil des Klangkörpers werden. Da mußt du aber die Löffel spitzen!

Sonst siehst du auf einmal nur die wunderhöne Japanerin neben dir mit ihrem Porzellan-angesicht. Die alte New Yorkerin mit den abgeschnittenen Fingern am Handschuh. Von der mitgebrachten Crew des Künstlers darfst du dich nicht ablenken lassen. Auf der Suarezstraße im Charlottenburger Kiez, das halbe New York! Jetzt „zentriert sich die Komposition in ihrer Bewegungsrichtung“ auf den weißen Raum. Giannozzo versichert, daß sich der Laden durch die Klänge teilt. Der Künstler sagt: „Mein Hauptanliegen ist, das ganze verfügbare innere Areal in einen einzigen zusammen-

hängenden musikalischen Raum zu verwandeln, aus der alten Oper einen großen quasi natürlichen Resonanzkörper zu machen.“ Den Resonanzkörper hat er auch in den Keller gelegt. In Giannozzos Galerie ist die Falltür nach unten mit Glas belegt, so daß die Klänge aus dem Keller heraufkommend „sichtbar“ werden. Einen Moment denke ich, ob das nicht Neuenfels mit seinen Soldaten in der alten Oper besser bringt? Ich frage den Galeristen nach der Musik, er verbessert mich sofort und redet vom Klang. „Der Versuch den Totalitätsanspruch des musikalischen Ursprungs einzuholen.“ Die Umgebung wird zum Kunstwerk erhoben. Die traditionelle Kunst ist außer Kraft gesetzt.

Ich frage Giannozzo, ob das alles wohl so ist, wie bei jenem Maler, den ich beobachten konnte, der Mendelssohn in voller Lautstärke spielte, als er seinen Himmel von zwei Metern mit dem Pinsel über die Leinwand zog. Da schaut mich Giannozzo müde an, sein Gesichtsausdruck bedauert meine Frage.

Alvin Curran. Fly la Serra, 79.

Fliegen summen, halbe Vogelstimme, Fliege lauter, Schmeißfliege. Klavier von Fliege übertönt. Anschlag eines Tones auf dem Klavier. Hundegebell im Hintergrund. Fliege. Möwe schreit oder Plastikflöte wird geblasen. Fliege. Uhuruf aus einem Hohlkörper. Fliege. Hund. Vogel. Fliege.

Aha! Zeus summt auf Euridice zu. Im Boudoir ist alles rot. Jetzt spaltet einer Sperrholz und zersplittert Glas. Gibt sich dabei Mühe, macht es gleichmäßig, macht es sorgfältig. Vogel in den Bäumen. Das ist weit weg. Glas wird geworfen, unterbrochen von einem Klang. Ein leiser Ton, eine böse Plastiktrumpete. Aha! Zeus hat sich an Euridice herangemacht, sie schürzt den Rock. In Hamburg fährt ein Dampfer. Sage sieben, sage vierzig, sage siebzig. Warte, es kommt ein Geschoß. Es zerstört Giannozzo. Sein Seebuch fällt ins Wasser. Bar



Die Fotografien zeigen RA OBSCURA GAL. Rahmann den oberen Teil der Galerie, wie sie verschlossen war. (Ein DM).

Anmerkung: Die setzten Sätze sind

Berlin K. Müller Nr. 42/1984



ZZO

straße.  
rn ge-  
festen  
stlern,  
Gian-

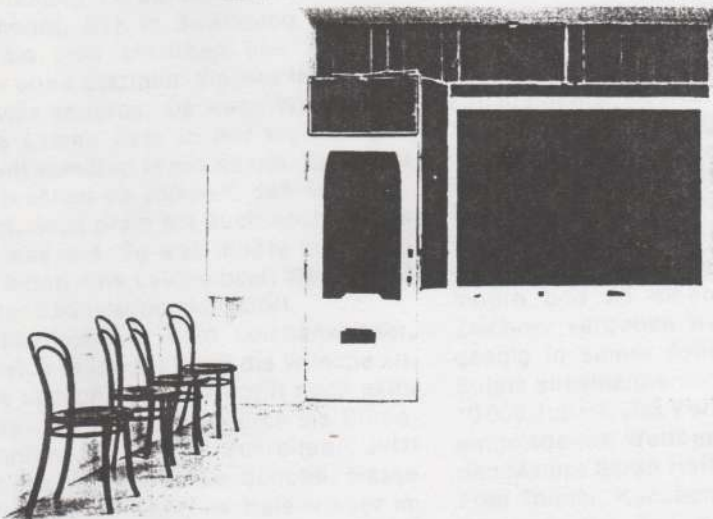
Auto-

zu ver-  
gro-  
u ma-  
uch in  
rie ist  
so daß  
mend  
ke ich,  
aten in  
e den  
t mich  
rsuch  
en Ur-  
wird  
onelle

so ist,  
chten  
stärke  
letern  
g. Da  
n Ge-

Fliege  
Fliege  
n Kla-  
s. Mö-  
asen.  
liege.

udoir  
t und  
nacht  
gel in  
d ge-  
Ein  
Aha!  
t, sie  
amp-  
bzig.  
stört  
Bar



Die Fotografien zeigen die Innen- und Außenansicht der Galerie Giannozzo während des Projektes 'CAMERA OBSCURA GALERIE GIANNOZZO' 1981, in dessen Verlauf die Künstler Florian Kleinfenn und Fritz Rahmann den oberen Galerieraum in eine begehbare Lochkamera verwandelten. Das Panorama der Straße vor der Galerie wurde an deren Wänden abgebildet und blieb sichtbar, solange die Tür der Galerie geschlossen war. Eine Dokumentation des Projektes liegt vor im Band 15 der Edition Giannozzo (Preis 25,— DM).

Fotos: Rolf Langebartels

Anmerkung: Die in doppelte Anführung gesetzten Sätze sind von Jean Paul.

Edition Giannozzo. C 60 Kassette mit Musik von Alvin Curran. Preis 25,— DM.



bezahlen, cash. Schwerelos fliegen, nicht mehr herunterkommen. Jetzt fällt er in eine Glasscheibe. Total zerschnitten, muß ins Westend, Gesichtschirurg. Der sagt, kann er nicht machen, bleibt zerstört. Die Tür ist zu. Giannozzo wußte schon vorher, nicht wiederherstellbar. Wasser rauscht, wir ersaufen fast. Der Hund rettet uns. Ein Flugzeug nimmt uns auf. Die Erde unter uns ertrinkt. „...In der Ferne liefen Pappelreihen vor Lusthäusern vorbei mit Wein überspannenen Bergen flogen Segel hin. Ein Mohr in türkischer Kleidung lief über eine grüne Gartenbrücke.““ Blechtrommel mit Kabel in Bewegung gebracht.

„Kalter Kaffee“, sagt mein Sohn, „ich habe zu Hause Pankgruppen, dajen is det kalter Kaffee.“

Mowing the lawn at 61.

Todesschreie, Schreibmaschine. Massenmord interessiert nicht, nur einzelnes langsames Ermorden.

„...Ich sagte ihr italienisch, ich käme heute vom Brocken und bäte sie, mir alles zu sagen, nur nicht wie sie oder die Gegend heiße, die ich vor mir sähe ... und machte sie mit meiner Luftfahre bekannt. Ich schwebte ... mit ihren frischen Rosen an den heißen Lippen und mit dem Fernglaube an den brennenden Augen flog ich über die Berge und Ströme.““ Feuerwerk und Glockengeläute.

Kling, kling, kling. Steptanz schleppend. In der Wiederholung wie Dampftruppe. Lokomotive am Bahnhof, sich in Bewegung setzend. Während sie sich abmühen und steppen, singt einer ohne Disziplin. Wasser läuft über. Das ist etwas anderes, als wenn Wasser nur läuft. Eine Leiche liegt in der Wanne. Das Wasser läuft vom Bad in die Küche. Eine Frau ist vom Rauschen so animiert, daß sie melodisch singt. Jetzt pfeift sie auch noch, nichts macht ihr was aus. So weit müßte man kommen, daß einen eine Leiche beim Wäschewaschen in der Badewanne nicht stört.

„Hetal klimatisch“ in dem Leichenwasser, singt und sich räuspert. Pfeift die Wäsche an, die Leiche klatscht. Wasser tropft noch extra in das Glas. Jemand stiefelt durch die Brühe. Wassertropfen wird zum Schreiten. Jetzt schwappt das Wasser in die Schuhe. Nasse Füße. Erkältung im Kopf, im Hals wieder im Kopf wieder im Hals. Eine Eisenbahn fährt durch einen Tunnel, alles mit nassen Füßen. Das kriegt man ein halbes Jahr nicht los. Der ganze Zug schwimmt. Jetzt ist er zum Schiff geworden.

„He's a real nowhereman, sitting in his nowhere land.“

## Otto-Nagel-Preis



Einen „Otto-Nagel-Preis“ vergibt das Bezirksamt Wedding aus Anlaß des 90. Geburtstages des Malers, der 1894 im Wedding geboren wurde und sich nach einer Glasmalerlehre autodidaktisch zum Künstler ausbildete. Sein „Selbstbildnis mit Hut“ aus dem Jahr 1920 gehört zu den bedeutenden Frühwerken des Malers, der von Käthe Kollwitz gefördert wurde, 1928 mit Heinrich Zille den „Eulenspiegel“ gründete, Ausstellungen mit Kollwitz-, Zille- und Nagel-Bildern im In- und Ausland organisierte, während des Nationalsozialismus Malverbot hatte und wegen seines politischen Engagements im KZ Sachsenhausen saß. 1950 gehörte Otto Nagel zu den Gründungsmitgliedern der Deutschen Akademie in Ost-Berlin, sechs Jahre später wurde er zu ihrem Präsidenten berufen. Nagel starb 1967. Der von der Sparkasse Westberlins gestiftete Preis soll an den „Klassiker des Wedding“ erinnern und an einen Berliner Maler oder Zeichner vergeben werden, der sich durchgängig in seiner Arbeit mit sozialkritischen Sujets auseinandersetzt. Der Preis ist mit DM 10 000 dotiert. Das Vorschlagsrecht zu diesem eingeladenen Wettbewerb liegt bei der Jury, den Malern Sarah Haffner, Arwed Gorella und Fred Thieler, Kunstamtsleiter Peter Hopf, der Galeristin Eva Poll, Kritiker Heinz Ohff, Professor Eberhard Roters, Karl Sticht vom Kultursenator, der Tochter des Malers und einem Vertreter der Sparkasse. Die Wettbewerbsarbeiten und ausgewählte Werke Otto Nagels sind im September im Weddinger Rathaus zu sehen.



## Heinrich Zille 1884—1967

Am 23. April 1884 in Berlin 100 Jahre alt. Noch im Alter erlebt, malte aufrecht, geistvoller, gewöhnlicher Künstler. Heinrich Zille, der legendäre Berliner, seine Ausstellungen, als die Reaktionen sammelten dem Potsdamer. Beim Übermax Pechen, man sollte Leute zusammen, und hatte auch GRUPPEN, wagen he wehren, könnten: E. Garnison, zu zerschnitten, die Bildner.